

Wir fordern die Abschaffung der gesetzlichen Männerquote, die derzeit etwa in den Stellenausschreibungen der Staatsanwaltschaft Hamburg zu finden ist.

Für eine Stärkung der Gleichstellung in Hamburg

Wir fordern eine bessere Finanzierung der Gleichstellungsarbeit in Hamburg. Dafür ist es notwendig, dass die zurzeit in der Wissenschaftsbehörde angesiedelte Gleichstellungsabteilung besser ausgestattet und angebunden wird. Gleichberechtigung als politische Querschnittsaufgabe erfordert zudem, dass alle Fachbehörden in gleichstellungspolitischen Fragen zusammenarbeiten und über entsprechende Ressourcen und Personal verfügen.

Für einen vielfältigen Landesverband

Wir wünschen uns einen Landesverband, der unterschiedliche Perspektiven im djb zusammenbringt. Dies gelingt uns schon bei der vielfältigen Alters- und Berufsstruktur. Zukünftig möchten wir uns diverser aufstellen und ein attraktives Netzwerk für Juristinnen of Colour und für Juristinnen mit intersektionalen Diskriminierungserfahrungen werden. Hier haben wir noch einiges zu tun.

Der nächste Bundeskongress kommt 2021 nach Hamburg!

Die Vorbereitungen laufen trotz der aktuellen Krise bereits auf Hochtouren. Wir hoffen sehr, unsere vielen djb-Kolleginnen vom 16. bis 19. September 2021 in Hamburg begrüßen zu können!

DOI: 10.5771/1866-377X-2020-2-61

„Es ist die Aufgabe ausgebildeter Juristinnen, andere von Anfang an zu unterstützen!“

Interview mit djb-Ehrenpräsidentin Renate Damm

Das Interview mit Renate Damm führten **Dana-Sophia Valentiner** und **Vivien Wacker**, Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende im djb-Landesverband Hamburg, am 7. Februar 2020 in Hamburg.

Liebe Renate, Du warst in den 1980er Jahren 1. Vorsitzende unseres Verbandes. Welche Themen haben Deine Arbeit im djb geprägt?

Meine Amtszeit als 1. Vorsitzende und zuvor als Kommissionsmitglied war damals stark geprägt von der Ehe- und Familienrechtsreform von 1977. Es gab außerdem viele Gleichberechtigungsthemen im Beamten- und Dienstrecht, z.B. zum Versorgungsausgleich. Der djb war zudem einer der ersten rechtspolitischen Verbände, der sich mit den rechtlichen Herausforderungen der Gentechnologie beschäftigte.

Wir haben uns im djb auch früh dafür eingesetzt, Frauen als Führungskräfte für die Justiz aufzubauen. Wir haben fraktionsübergreifend Mitglieder des Bundestages gewonnen, Frauen für die Bundesrichterwahlen aufzustellen. *Renate Jaeger* war beispielsweise als Landessozialrichterin Beisitzerin in einer von mir geleiteten djb-Kommission. Später erfolgte ihre Ernennung zur Richterin des Bundessozialgerichts, bevor sie Bundesverfassungsrichterin und schließlich Richterin des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte wurde. Wir müssen uns zusammmentun, Frauen fördern und aufbauen.

Wie bist Du 1. Vorsitzende des djb geworden?

Ich war bereits einige Zeit stellvertretende Vorsitzende und wurde dann per Zufall die 1. Vorsitzende. Eigentlich wollte *Gisela Wild* für den Vorsitz kandidieren und ich wollte den Posten als Stellvertreterin nicht fortführen, weil ich der Auffassung war, dass zwei Vorsitzende aus Hamburg zu viel seien. *Gisela Wild* hatte am Tag der Mitgliederversammlung eine mündliche Verhandlung in einem einstweiligen Verfügungsverfahren. Sie rief



◀ (Foto: Hans Ilgmoser)

Renate Damm ist seit 2008 Ehrenpräsidentin des djb. Bereits seit 1973 ist sie aktives Mitglied im djb. Von 1983 bis 1989 war sie 1. Vorsitzende des Verbandes. Renate Damm ist Expertin im Presse-, Urheber- und Verlagsrecht. Sie leitete über 30 Jahre die Rechtsabteilung des Axel Springer Verlags und war über zehn Jahre Chefjustitiarin des Unternehmens. Im Jahr 2000 gründete sie in Hamburg die Sozietät Damm & Mann. Renate Damm wurde 1990 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet und erhielt 2011 den Maria-Otto-Preis des Deutschen Anwalt Vereins (DAV) für herausragende Rechtsanwältinnen. Sie ist eine beeindruckende Juristin, die mit außerordentlichem Engagement für die Frauenquote streitet und die Berufswegen jüngerer Kolleginnen unterstützt.

mich an, weil sie dort schlicht feststeckte. Die djb-Kolleginnen schlugen dann mich als Kandidatin für den Vorsitz vor. Ich hatte damals aber eine Klausel in meinem Arbeitsvertrag, dass

ich dazu verpflichtet war, die Änderung meiner ehrenamtlichen Tätigkeit meinem Arbeitgeber anzuzeigen. Ich musste deshalb meinen Verleger anrufen, der meine Kandidatur zu meiner Verwunderung ganz großartig fand. Also wurde ich gewählt und war plötzlich 1. Vorsitzende.

Wir hatten keine Geschäftsstelle, keine Mitarbeiterinnen. Ein Kollege meines damaligen Mannes stellte uns in Bonn in seinem Haus eine Dachgeschosswohnung zur Verfügung. Das wurde unsere erste Geschäftsstelle. Dr. *Hertha Engelbrecht* übernahm ehrenamtlich die Geschäftsführung. In dem kleinen Büro in Bonn sind viele Ideen entstanden, um für die Gleichberechtigung von Männern und Frauen zu streiten, zum Beispiel die Forderung nach Frauenquoten.

Gibt es ein besonderes djb-Erlebnis, an das du dich gerne erinnerst?

In der Familienrechtskommission, in der ich eng mit unserer damaligen Vorsitzenden Dr. *Lore-Maria Peschel-Gutzeit* zusammen arbeitete, begleiteten wir einen Prozess vor dem Bundesverfassungsgericht zum Abstammungsrecht, nämlich zum Anspruch einer Frau, von ihrer Mutter Auskunft über die Identität ihres Erzeugers zu erlangen. Der djb war eingeladen, in der mündlichen Verhandlung eine Stellungnahme abzugeben. Die sehr begrenzte Redezeit war zwischen Dr. *Peschel-Gutzeit* und mir gleichmäßig aufgeteilt worden. Wir kamen aber in der Nacht zuvor im Hotel überein, dass ich versuchen wollte, meine Rede etwas abzukürzen, damit *Lore* als Vorsitzende der Familienrechtskommission ausführlicher sprechen konnte. Während meiner Redezeit bat ich den damaligen Präsidenten des ersten Senats Prof. Dr. *Roman Herzog*, von der verbleibenden Redezeit etwas an die Kollegin übertragen zu dürfen. Der damalige Vorsitzende Richter tauschte ein paar schnelle Blicke mit seinem Kollegium, und hob kurzerhand die Redezeitbegrenzung für Dr. *Lore-Maria Peschel-Gutzeit* auf! Nach der Verhandlung kehrten wir in ein nahegelegenes Lokal ein, das auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des sogenannten Dritten Senats des Bundesverfassungsgerichts, den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, besucht wurde. Als wir das Lokal betraten, standen sie auf und klatschten, vor allem natürlich für die guten Ausführungen von

Dr. *Lore-Maria Peschel-Gutzeit* – die Aufhebung der Redezeit war etwas ganz Besonderes!

Was wünschst du Dir für die Zukunft des djb?

Dass wir der Fachverband werden, in den alle Juristinnen spätestens nach Abschluss ihrer Ausbildung eintreten. Der DAV hat mittlerweile die „Arbeitsgemeinschaft Anwältinnen“. Aber das reicht noch nicht. Wir brauchen den djb für alle Juristinnen. Je stärker wir als Fachverband werden, desto mehr können wir bewegen und desto besser können wir qualifizierte Frauen aufbauen, damit sie Führungspositionen erlangen.

Es gibt etwas, wogegen ich mich immer gewehrt habe: Beim Deutschen Juristentag 1976 in Stuttgart fiel mir auf, dass die Männer in den Pausen in Gruppen zusammenstanden, die Frauen standen allein oder bei den Männern. Sie haben sich aber nicht untereinander ausgetauscht. Manche Frauen wollen der Einkaräter in der Perlenkette der Männer sein. Das ist nicht richtig. Dagegen habe ich immer gekämpft. Frauen müssen sich miteinander vernetzen. Und es ist die besondere Aufgabe ausgebildeter Juristinnen, andere von Anfang an zu fördern und zu unterstützen!

Wo siehst Du die aktuell drängendsten Herausforderungen, denen sich der djb widmen sollte?

Das Thema Paritätsgesetzgebung ist sehr wichtig. Wir brauchen mehr Frauen in der Politik. Frauen führen anders. Ich bin überzeugt: Wenn die Politik weiblicher wird, werden andere Bereiche nachziehen und sich ebenfalls verändern. Ein tolles Projekt des djb war außerdem das Aufsichtsrätinnen-Projekt. Die Initiative für mehr Frauen in Aufsichtsräten und auch Vorstandsposten ist sehr wichtig. Wir müssen immer und auf allen Ebenen Frauen fördern. Dafür brauchen wir nach wie vor die Frauenquote. Wir brauchen zusätzlich eine breitere Basis für Frauenförderung, dazu gehören zum Beispiel Sprachschulungen, Beratung, Mentoring und Berufsbilderveranstaltungen. Auch der Maria-Otto-Preis des DAV ist eine gute Institution, um Juristinnen sichtbar zu machen. Die Männer haben ihre Clubs, Seilschaften, Netzwerke. Die Frauen haben eigentlich nur den Juristinnenbund und der muss dafür unbedingt stark sein.

Herzlichen Dank, liebe Renate!

DOI: 10.5771/1866-377X-2020-2-62

Landesverband Hessen

Im neuen Jahrzehnt

Ursula Matthiessen-Kreuder

Vorsitzende des Landesvorstands Hessen

Der Landesverband Hessen ist einer der wenigen Untergliederungen des djb, der derzeit noch ohne Regionalgliederung einen großen Flächenstaat abdeckt. Hessen ist ein Land mit einer besonderen Struktur: In der allgemeinen Wahrnehmung

wird es dominiert von der Metropole Frankfurt am Main. Die Landeshauptstadt ist aber Wiesbaden und die Städte Darmstadt, Gießen, Marburg und Kassel sind Lebensmittelpunkt vieler Juristinnen. Kassel ist Sitz des Bundessozialgerichts, des Hessischen Finanzgerichts und des Hessischen Verwaltungsgerrichtshofes. Darmstadt beheimatet das Landessozialgericht und den Hessischen Finanzgerichtshof, Wiesbaden die Landesministerien.